



„Kommt ein Figerl geflogen“

Die II. Republik in Anekdoten. Selbst in den schweren Zeiten nach dem Krieg gab's in Österreich was zu lachen



RANG.

Sehr gerne im Flugzeug unterwegs: Leopold Figl in der Karikatur (oben)

Wie Zwillingenbrüder: Nikita Chruschtschow und Minister Afritsch (rechts)



„Morgenjournal über die Auslandsreisen unseres Bundespräsidenten“: Kurt Waldheim



Geschichten mit Geschichte

VON GEORG MARKUS



„Bruno, das is ka Kleidergeschäft, das is a Putzerel“: Kreisky und sein Finanzminister Hannes Androsch

„Das österreichische Wirtschaftswunder ist wirklich ein Wunder“: Bundeskanzler Julius Raab (links)



Die Film-Kaiserin Romy Schneider (oben) war so berühmt, dass sie für die echte Sisi gehalten wurde

„Der Vranz ist für mich eine Garantie dafür, dass die Roten nicht an die Macht kommen“: der „Nadelstreifsozialist“ Franz Vranitzky (links)



KURIER-SERIE

Sicher wird es eines Tages auch heitere Geschichten über das Jahr 2016 geben, ist es doch nicht alltäglich, dass fast zeitgleich ein neuer Kanzler und ein neuer Bundespräsident kommen. Vorerst müssen wir uns freilich mit historischen Anekdoten begnügen.

Am 27. April 1945, dem Tag der Gründung der Republik Österreich, findet im Konzerthaus ein Festkonzert der Wiener Philharmoniker unter Leitung des Dirigenten Clemens Krauss statt. Da die Stromversorgung in Wien noch mangelhaft ist, fällt während des Konzerts das Licht aus, doch das Orchester spielt weiter. In der Pause fragt ein Philharmoniker einen Kollegen: „Glaubst, hat der Krauss im Finstern weiterdirigiert?“

Zehn Jahre ist Österreich von den vier alliierten Mächten besetzt. Als ein US-Besatzungsoffizier einen Wiener nach dem Weg zu der durch einen Luftangriff zerstörten Staatsoper fragt, erhält er als Antwort: „Wann's esauer der Luftg'funden habst, wern's es z' Fuaß aa find'n!“

Gemeinsam mit SP-Gewerkschaftspräsident Johann Böhm gründet der spätere VP-Kanzler Raab 1946 die Sozialpartnerschaft. Als Böhm einmal mit seinen Forderungen für die Arbeitnehmer zu weit geht, entgegnet Raab in Anspielung an die Zustände in der Zwischenkriegszeit: „Mei lieber Freund, weil's damals allen gleich schlecht gangen is, kann's ja jetzt net allen gleich guat gehen.“

Prominente wie Robert Stolz, Friedrich Torberg, Hans Weigel, Helene Thimig und Karl Farkas kehren aus der Emigration zurück, einer, der nicht heimkehrt, ist der aus Wien stammende Paul Lazarsfeld, der in Amerika zu den Begründern der modernen Soziologie wurde. Er bleibt in den USA, wo er bekennt: „In Europa fürchten sich die Kinder vor den Eltern und in Amerika die Eltern vor den Kindern. Da ich das Pech hatte, in Europa ein Kind und in Amerika Vater zu sein, habe ich mich eigentlich mein ganzes Leben lang gefürchtet.“

Vier Wiener sitzen im Kaffeehaus und denken darüber nach, wie wieder österreichische Filme entstehen könnten, vor allem aber: woher man das Geld nehmen solle. Sagt einer: „Ich kenn an reichen Fleischhauer, der gibt a Million!“ Der zweite: „Ich weiß an reichen Gemüsehändler, der gibt auch a Million!“

Der dritte: „Und ich kenn an Schleichhändler, der gibt noch a Million. Macht drei Millionen, damit kann ma an Film drehen!“

Darauf der vierte: „Schön und gut, die Millionen sind ka Problem. Aber wer zahlt jetzt unseren Kaffee?“

Tatsächlich entstehen bald österreichische Filme, gekrönt durch die „Sissi“-Filme, die Romy Schneider weltberühmt machen. Wie sehr das Leben der Kaiserin Elisabeth zur Vermischung von Fiktion und Wirklichkeit beiträgt, zeigt diese Bege-

henheit: Bei einer Führung kommen französische Touristen an dem damals in der Hofburg ausgestellten Bildnis *Elisabeth mit den Sternen im Haar* vorbei. Da ruft ein Besucher: „Voilà Romy Schneider!“

Da es Außenminister Leopold Figl zu seinem Sport macht, zu möglich allen Europarats-Sitzungen persönlich nach Straßburg zu fliegen, spöttelt der spätere SP-Vizekanzler Bruno Pittermann: „Österreich könnte eine neue Bundeshymne haben: ‚Kommt ein Figerl geflogen.‘“

Julius Raab wird „der große Schweiger“ genannt, weil er nur das Aller-notwendigste spricht. Eines Tages fährt der Bundeskanzler mit dem Auto von Wien nach Vorarlberg. Im niederösterreichischen Tullnerfeld sagt sein Sekretär, mit einem Blick auf die umliegenden Felder: „Das Getreide steht heuer schon ganz schön hoch.“

Bis knapp vor Feldkirch wird kein Wort gewechselt, dann endlich sagt Raab: „Do aa!“

In den 1950er-Jahren erfreut sich Österreich des Wirtschaftswunders, das Raab so erklärt: „Die Deutschen verdanken das Wirtschaftswunder ihrem Fleiß, ihrer Strebsamkeit und ihrer Ausdauer. – Das österreichische Wirtschaftswunder ist hingegen wirklich ein Wunder!“

Heutzutage ist es möglich, dass der ÖBB-Chef Kanzler wird, nach dem Krieg geben die permanenten Verspätungen der Bahn Anlass für Witze:

„Sagen Sie, kann der Zug net a bissl schneller fahren?“ beschwert sich ein Passagier beim Schaffner.

„Wann's eahna net passt“, sagt der Kondukteur, „dann steigen S' aus und gengan S' z' Fuaß.“

„Na, na“, winkt der Fahrgast ab, „so eilig hab' ich's auch wieder nicht.“

Wie der Proporz in der Praxis funktioniert, zeigt ein Ausspruch Julius Raabs: „Proporz ist, wenn i ins Gebäude vom Rundfunk komm und plötzlich überall statt aner Hand zwa Händ schütteln muss.“

Kremelchef Nikita Chruschtschow ist nach dem Staatsvertrag hierzulande recht beliebt. Als er 1960 Österreich besucht, ist er nach einem anstrengenden Programm ziemlich müde. Da kommt ihm zugute, dass er Innenminister Josef Afritsch wie einem Zwillingenbruder ähnelt. Afritsch fährt im offenen Wagen durch die Stadt und die Wiener winken ihm zu, da sie ihn für Chruschtschow halten. Der aber schläft auf dem Rücksitz, um sich von den Strapazen der Reise zu erholen.

Horst Ehmke, Vorstandsmitglied der SPD, kommt 1970 nach Wien, um Bruno Kreisky zum Wahlsieg zu gratulieren. Der neue Kanzler bittet ihn zum Frühstück ins Hotel Sacher, wo Ehmke verwundert feststellt: „Schöne Sozialisten seid ihr, die im Sacher feiern!“

Da brummt Kreisky: „Na ja, immerhin feiern wir in der Roten Bar.“

Österreich wird von einer schlechenden Inflation befallen, die Teuerung liegt 1979 bei 7,7 Prozent. Kreisky und Hannes Androsch gehen damals spazieren. Vor einer Auslage sagt der Kanzler: „Es ist doch gar net so arg mit der Teuerung. Schau, da steht's ja: Ein Anzug 600 Schilling.“

„Sei still, Bruno“, erwidert der Finanzminister, „das is ka Kleidergeschäft, das is a Putzerel.“

Die Wahl Kurt Waldheims zum Bundespräsidenten hinterlässt 1986 ein politisches Beben. Waldheim wird in den USA auf die *Watchlist* gesetzt und von den meisten anderen Staatsoberhäuptern der westlichen Länder nicht eingeladen. „Kennen Sie die kürzeste Sendung im ORF?“ fragt Erwin Steinhilber im Kabarett *Kulisse* das Publikum. Die Antwort lautet: „Ein Morgenjournal über die Auslandsreisen unseres Bundespräsidenten.“

Als mit Franz Vranitzky 1986 ein Vertreter des sogenannten „Nadelstreifsozialismus“ Kanzler wird, meint der Kabarettist Martin Flossmann im *Simpl*: „Der Vranz ist für mich eine Garantie dafür, dass die Roten nicht an die Macht kommen.“

Die FPÖ startet 1993 das Ausländer-Volksbegehren „Österreich zuerst“, das Jörg Haider im Parlament mit den Worten ankündigt: „In Österreich gibt es viel zu viele Ausländer.“ Meldet sich ein Zwischenrufer: „In den anderen Ländern gibt es überhaupt nur Ausländer!“

georg.markus@kurier.at